

Wasser- und Weinzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsch, Sauer in Kötzleben.

Hilfe für die Landwirtschaft

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hielt auf der Vollerhebung des Bayerischen Landwirtschaftsstatistikates in München eine Rede, in der er erklärte:

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthält nur wenige Maßnahmen, die die Landwirtschaft unmittelbar betreffen. Es soll der industriellen Arbeitslosigkeit weichen, die unser deutsches Volk in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung bis ins Mark getroffen hat. Diese industrielle Arbeitslosigkeit spiegelt sich wieder in mangelnder Kaufkraft der Bevölkerung und ungenügendem Absatz landwirtschaftlicher Produkte.

Die mangelnde Kaufkraft

Die Landwirtschaft weiß, daß das Arbeitslosenproblem der Städte in eminenter Weise auch ein agrarisches Problem ist.

Es ist leicht zahlmässig nachzuweisen, wie stark der Konsum an Milch, Butter und Käse, an Obst und Gemüse, in Folge dieser mangelnden Kaufkraft zurückgegangen ist. Inwieweit darf man also die Wirkungen des genannten Wirtschaftsprogramms auf die Landwirtschaft nicht unterschätzen, aber allein mit Erhöhung der Kaufkraft des Städtlers ist die Not der Bauern nicht zu bannen.

Das Abfinden unserer Bevölkerungswirtschaft ist nicht zuletzt eine Folge der einseitig auf Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Radinflationzeit, die zwecks Steigerung der deutschen Ausfuhr Zugeständnisse anderer Länder auf industriellen Gebiet dadurch erreichte, daß von uns zahlreiche Verarbeitungslandwirtschaftlicher Güter bewilligt wurden.

Die Heberhebung des infanziblen Marktes mit ausländischen Agrarprodukten war die Folge.

Bermeidung des Zusammenbruchs

Heute steht der Jäger für Vieh auf 68 Prozent der Friedenspreise, der Händler der Dingenmittel dagegen auf 110 der Befehlungsgegenstände auf 115,3, der Soziallatten auf 300 Prozent der Vorkriegspreise. Das sind Zustände, die zur völligen Zusammenbruch des bei weitem größten Zweiges der Landwirtschaft, unweigerlich führen müssen.

Aus gilt es zu immer noch fanatischer, die glauben man könnte das deutsche Volk auf die Dauer allein aus dem Export erhalten und billige Nahrungsmittel einführen. Ganz abgesehen davon, daß die Bedeutung des landbesitzenden Bauern für den Staat höher einschlägt, fürchte ich, wird auch sonst nicht gehalten; denn die Entwicklung hat gezeigt, daß wir den Export nicht in der Hand haben.

Der Rückgang der Exportwerte von 1929 auf 1932 von 14,5 auf 6,5 Milliarden Mark spricht eine klare und eindeutige Sprache.

Die Reichsregierung ist entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Heberschneuren vom Ausland deren wir mit Füssen nicht her werden können, von unseren Grenzen zurückzuführen, und hat beschlossen, die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

Verschiedene Sorten Kaffee, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelholzholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltenlich der besonderen Behandlung

gen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Erbsen, Reisabfälle.

Grad der Kontingentierung

Die Reichsregierung hat für diese Erzeugnisse bereits bestimmte Kontingenthöhen festgelegt. Vor deren Berücksichtigung ist sie mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage mit den beteiligten Ländern in Verbindung getreten.

Es geht nicht an, daß z. B. deutsches Gemüse — wie das in zahlreichen Fällen vorgekommen ist — von unseren Gemüsebauern auf den kontingentierten Geworfen werden mußte, weil Auslandsware den Markt derart überschwemmt, daß die Produkte unerschwinglich bleiben; es geht nicht an, daß die Einfuhr Tausender von Rindern jede Aufzucht unmöglich macht und damit auf längere Sicht den städtischen Konsumenten schwersten Gefahren aussetzt.

Ich gebe bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck, daß es unseren Nachbarländern gelingen möge, durch die Forderung ihrer Erzeugung des Gleichgewicht ihrer Wirtschaft wiederherzustellen. Im Grunde mit der größten Weinbaufläche noch ein großes

Wort zum Weinbau.

Seine Lage ist infolge der geminderten Kaufkraft der Bevölkerung verzweifelt. Auch eine Kontingentierung hätte derzeit nicht geholfen. Die Reichsregierung will aber der Wirtschaft durch eine großzügige Erleichterung unter einer den Interessen des Weinbauers Rechnung tragende Regulierung der alten vom Reich gegebenen Kreditverträge helfen.

Druck der Zinsenlast

Von der Seite der Preise ist ein in der Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen. Vor allem sind es die Zinsen, die dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen.

Die deutsche Landwirtschaft hat in jedem der letzten drei Jahre 1,2 Milliarden Mark zugeföhrt: 60 Prozent des einverwehies, 70 Prozent des Mittelverwehies, 80 Prozent des Großverwehies haben ihre Zinsen nicht mehr aus ihren Betriebsüberschüssen fordern aus der Substanz begehrt.

Die Reichsregierung hat sich daher auf dem Gebiet der Hypothekenzinsen zu folgenden Wege entschlossen:

Erste Erleichterung

Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinslast wird um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent — auf das Jahr berechnet — erleichtert.

Der Landwirt hat diese 2 mal 2, also insgesamt 4 Prozent, die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schluß der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins und Zinseszins dafür berechnet wird. Auch bei den Hypotheken, die seiner Tilgung unterliegen, soll der festsitzende Zinsfuß von 2 mal 2 — 4 Prozent bei der Rückzahlung des Darlehens begünstigt werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa 8 Jahren erfolgt. Bei früherer Rückzahlung des Hypothekendarlehens ermäßigt sich der nachträglich zu entrichtende Zinsbetrag nach einer vorgezeichneten Staffelung. Die Zinsen für die landwirtschaftlichen Hypotheken keine Kürzung, denn das Reich will denjenigen Instituten bei denen die landwirtschaftlichen Hypotheken mehr als 10 Prozent ihrer Deckungsmafie bilden, Gelegenheit geben den durch die Zinsföhrung eintretenden Anfall an Zinsengängen zu finanzieren.

Die Zinsentlastung erfolgt aber nicht nur beim Real-, sondern auch beim Personalredit.

Es ist durch die soeben erfolgte Entlastung des Realbantzinstonages von 5 auf 4 Prozent in die Wege geleitet. Ur die notwendigen Voraussetzungen zum Abbau der überhöhten Zinszuschläge im landwirtschaftlichen Bereich zu schaffen, hat die Reichsregierung beschlossen, sich an der Vereinigung des Abschreibungsbezirks bei den Genossenschaftlichen, der infolge des wirtschaftlichen Rückganges entfallen ist, auschlaggebend zu beteiligen. Sie hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß durch die Vereinigung der finanziellen Verhältnisse in den Genossenschaftlichen es nimmher erreicht werden wird, die Zinsen, die der lehta Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Hierzu haben die Genossenschaften im Unter- und Mittelbau durch erhebliche Minderung der von ihnen bisher erhobenen Zinsspanne beizutragen. Die Hilfe wird über die Preussische Zentralgenossenschaftliche Stelle geleitet werden, deren Reorganisation hiermit hand in hand gehen wird.

Bergleichsordnung und Vollstreckungsschutz

Außer der Regelung der Zinsen und der kontingentierung hat der Reichspräsident einem Vorschlage der Reichsregierung zugestimmt, die eine besondere Vergleichsordnung und einen härteren Vollstreckungsschutz für Pächter und für Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke vorieht. Der Hauptinhalt dieser Verordnungen ist folgender:

Das Mißverhältnis zwischen Zins und Rente im Laufe der letzten Jahre hat bei einer großen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe die Schulden auf ein Maß anwachsen lassen, daß die Forderungen der Gläubiger an rückständigen Zinsen und kurzfristig gewährteten Personalredit vielfach unentzählbar geworden sind. Zur erleichterten Herbeiföhrung einer die Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes sichern den Vergleichs bietet die Notverordnung den Weg in der Form eines auf die landwirtschaftlichen Bedürfnisse abgestellten besonderen Vermittlungsverfahrens zwecks Auffüllung eines Schuldentregungsplanes für landwirtschaftliche Betriebe.

Es ist vorgezehen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Ausfall auf einen Vergleich besteht, dem Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in welchem eine geeignete Vermittlungsstelle einen Schuldenausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner herbeizuföhren sucht. Während der auf drei Monate befristeten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner und Zugewinnen auf sein Grundstüdt in bestimmtem Umfang anständig werden.

Rüdgigungsaußschuß

Unter den gleichen Voraussetzungen soll dem Pächter die Möglichkeit gegeben werden, gegen eine Kündigung des Verpächters das Nachteilungsamt anzurufen.

Endlich ist für die Mißbilligungsordnungen bis zur diesjährigen Erste gegebene Vollstreckungsschutz bis zur nächsten Erste verlängert worden.

Nochmals der 12. September

Der Kanzler im Unterjuchungsaußschuß.

Berlin, 28. September.

Der Reichstagsaußschuß für Wahrung der Rechte der Volksvertretung trat nochmals im Unterjuchungsaußschuß zusammen, um die Vorgänge in der Reichstagsauschöfung vom 12. September zu klären. Nach Eröffnung der Sitzung durch

Helena

Wenn sie die Höhe erregt, wenn sie den Bau schon ganz nahe vor sich.

(37. Fortsetzung.)

Das war eine letzte große Anstrengung, noch ein paarmal das flache Empor und das drohende Herunter —

„Nur die letzte große Anstrengung, noch ein paarmal das flache Empor und das drohende Herunter —“ schrie Edler. Aber es war nicht mehr möglich, eine Menschenstimme zu vernehmen.

Sie waren angekommen. Unter ungläubigen Wähen machte sich die kleine Wartstufe fest neben der großen, schwarzen Schute, die mit ihrem breiten, flachen Bau auf der Hüft hin und her schwankte wie ein Stangenbügel. Vor ihm schienen die Arbeiter hier über dem Grunde der Sandbank ein wenig von ihrer fürchterlichen Gewalt verloren zu haben.

Und jetzt, es war kein Zweifel, ließ auch draußen, wie in jeder Begattung, der Sturm nach.

„Ja, nun beginnt die Fahrt“ sagte der Schiffsführer und nicht der Welle befehlend zu, wie man ein Kind lobt, das seine Widerpenheit endlich einstellt.

„Defio besser!“ rief Thaffilo.

Wie eine Tigertaste flatterte Ernie Hjelmmerjen als erster die Leiter hinauf, die mit Ketten oben am Rande der Platte und unten auf dem Boden der Schute befestigt war und nun, da die Sandbank so hier und wider wiegte, unwillig mit ihren eisernen Füßlein zitterte.

Thaffilo folgte ihm.

Da konnten die Herren ihre Messungen machen.

Als Edler das oben in den jenseitigen Nebel sah und als auch er die Beobachtung machen mußte, daß der Sturm den Ast anhebt, entschloß er sich, ebenfalls seinen Platz zu verlassen.

Genau würde Thaffilo nicht unerwidert die Sache zurückfahren wollen. Ihm selbst war's auch lieber so, denn hatte er es hinter sich.

Er warf einen Blick zum Himmel. Die Wolkenjagd da oben schien maßvoller zu werden.

Wirklich, nun konnte noch einen jener plötzlichen Windwehler erwarten, die an dieser Küste an der Tagesordnung waren. Er stieg die knarrende, schwankende Leiter empor und jenseits hinauf.

Richtig, schon fanden Thaffilo und Ernie Hjelmmerjen redend an dem Ring der Eisenketten, die auf das Fundament gelegt waren. Der Vorarbeiter stand in aufmerksamer Haltung neben ihnen.

„Hier draußen hörte sich das Anpraßeln der Wellen doch grusenhaft an.“

Thaffilo wachte ihm, heranzutreten. Und in diesem Augenblick erschall ein Ton, der sie alle vor Schreck aufbliden ließ...

„Eine Donnernde, heulende Stimme schrie vom Himmel herab über das Meer daher. Sie kam aus der Unendlichkeit des Mees und ging mit Hüllensarm dahin über alles, was lebte und erbebend aufhorchte. Die ganze Welt war nur noch Ton — es brüllte das Wasser, es brüllte die Luft. Unter dem Himmel, an dem ein schwarzes Wolkengebirge in fliegender Fahrt heraufzog, landwärts, dem Zege alles Licht nehmend, war alles heulend, urreisiger Schall. So groß, so wild, wie noch keiner von den Männern hier je vernommen.

„Auf das Schiff!“ schrie Thaffilo, „läse die Leiter und durchschneide die Lade!“

Der Heule nachen, der immer im Schlamme neben der Ramme weiche nach, schickte sich Edler, flott geworden, in dem zum Schiff verwandelten Raum.

Der feste, der feste Mann gewann schon die Höhe der Leiter. Thaffilo hielt sie.

An einem leuchtendsten Gesicht brannten die Augen.

„Die Stenme war da! Die Natur selbst, die große Förderin allen Unterganges, die Mutter allen Hoffes und allen Kampfes — sie gab sie ihm. Wie ein Geschrei der Hölle — — —“

Und nicht lebend sollte der verhehste Mann ihr entrinnen —

Der zehnte und erste Mann gewann die Höhe der Leiter. Wieder brüllte das Meer heran, mit der Majestät der Föhführungsamt domierte es gegen die noch zitternden Planken — aber ein Wassererschwall brach darüber hin und fürzte sich auf die Männer — — —

Der zwölfte Mann stieg jenseits hinauf, wo Ernie Hjelmmerjen und drei andere nur noch mit Riesenträcken das plumpe, breite Fahrzeug in Verbindung mit der schon gelösten Leiter hielten.

„Thaffilo!“ schrie Ernie, „Thaffilo!“

Aber die heulende Sturmessime verpfang den feinen, armen Wendenkaut. Niemand zeigte sich.

„Thaffilo!“ schrie Ernie zum zweitenmal und setze den Fuß auf die Strohpfen, um wieder hinaufzuklimmen.

„Aber Arbeiterjuchel griffen nach ihm — in infinitiver Angst. Es waren gerade dieselben Fäuste, die so lange die Leiter geackert hatten...“

„Eine Welle hob das Schiff und schob es vorwärts — die Leiter entglitt und hing daran schlaff draußen an der Holzwand nieder, von der das Wasser abrannt.“

Mit dumpfem Entsetzen harrten die Männer zurück auf jene düsternen Planken, hinter denen ihre Herren zurückgeblieben waren.

Bier raffte die Fäuste, „War ich mit da — war ich mit da — er und ich zusammen — wir retteten uns.“

„Eder drängte sich heran.“

„Mit eisernem Griff umfaßte Thaffilo seinen Arm.“

„Du und ich, wir sind die letzten!“

„Eine Riesenwoge warf sich gegen die Baufläche und über sie hinweg. Mit einemmal fanden alle Nieschod im Wasser.“

(Fortsetzung folgt.)

den Vorstehenden Vöbe stellte der kommunistische Abgeordnete Zorger den Antrag auf Umstellung der Tagesordnung, um sofort in Angelegenheit des Reichsanzlers in die Beratung der Interpellationsanträge eintreten zu können.

Der Antrag, der bemalte, eine politische Debatte herbeizuführen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Dann trat der Ausschuss in die Tagesvernehmung ein, und zwar wurde zunächst Reichsanzler von Papen aufgerufen. Der Vorträge charakterisierte nach einmal das Verhandlungsschema, die Frage der Reichstagsabstimmung vom 12. 9., und führte dann zum Kanzler gewendet, u. a. an:

„Zur Entschädigung dieser Strafrecht soll die Tatsache festgestellt werden, ob Sie vor Eintritt in die namentliche Abstimmung den Versuch gemacht haben, die Zustimmungsfrage dem Reichstag zur Kenntnis zu bringen, wie es durch Wormeldung, sei es durch Überlegung der Urkunde, oder ob beides so spät erfolgt ist, daß die Abstimmung rechtskräftig gewesen ist.“

Auf diese Aufzählung übernahm er dann der Reichsanzler eine Schilderung der Vorgänge in der Reichstagsabstimmung, wie er sie beobachtet hat.

Der Reichsanzler erklärte, Reichstagspräsident Göring habe im ersten Teil der Reichstagsabstimmung nicht ausdrücklich festgestellt, daß durch Ausschluss des Einpruchs der kommunistische Antrag auf Wiedereröffnung der Tagesordnung angenommen worden sei. Er habe deshalb erwartet, daß der Präsident nach Wiedereröffnung der Sitzung noch einmal den kommunistischen Antrag zur Abstimmung stellen würde. Nachdem dies aber nicht der Fall gewesen sei, habe er sich sofort erhoben und ums Wort gebeten. Der Reichstagspräsident habe eine abweichende Beside gemacht und gesagt: „Zu spät, wie sind in der Abstimmung.“ Dann habe der Staatssekretär den Präsidenten auf die Vormeldung hingewiesen, und es auch das erfolglos geliehen sei, habe er, der Kanzler, sich zum zweiten Male, wiederum ohne Erfolg, zum Wort gemeldet. Der Reichsanzler betonte, daß er dann das Abstimmungsprotokoll auf den Tisch des Präsidenten gelegt habe.

Es wurden dann von verschiedenen Abgeordneten zahlreiche Fragen an den Kanzler gestellt. Auf die Frage des Abg. Pfleger, ob der Kanzler während der Pause den Versuch gemacht habe, seine Rede einzureichen, erwiderte Reichsanzler von Papen:

„Nein! Aus dem einfachen Grunde, weil ich annehme, daß der Antrag Zorger abgelehnt würde. Der Reichstagspräsident hatte mir zwei Tage vor der Sitzung gesagt, er würde dafür sorgen, daß die Regierungserklärung vom Hause entgegengenommen würde. Ich hätte keinen Zweifel, daß alles programmäßig verlaufen würde, und zwar selbst völlig überflüssig.“

Auf die Frage des Vorstehenden, ob er sich nur ausdrücklich zum Wort gemeldet habe, oder nachher auch durch Aufstehen oder Handaufheben, erwiderte der Kanzler, er sei nicht nur aufgestanden, sondern habe auch gesagt: „Ich bitte ums Wort.“ „Ich nehme aber an“, so fügte der Kanzler hinzu, „daß das bei der Unterbrechung am Senatspräsidenten nicht verstanden worden ist.“

Reichstagspräsident Göring betonte dazu, der Reichsanzler sei erst aufgestanden, nachdem er, der Präsident, die Regierungserklärung, „Wir kommen ab.“ Die Regierung des Kanzlers, „Ich bitte ums Wort“, habe er nicht verstanden.

Auf weitere Fragen erklärte der Kanzler, die Abstimmungen im Reichstag seien rechtsunwirksam, da sie nicht nach der Zustellung des Abstimmungsprotokolls durchgeführt worden seien. Die Reichsregierung habe keineswegs von vornherein die Absicht gehabt, den Reichstag aufzulösen, vielmehr gehofft, daß trotz der scharfen Gegenüberstellung doch noch ein modus vivendi zwischen Reichstag und Regierung gefunden werden würde.

Zum Schluß seiner Vernehmung bestätigte der Reichsanzler im Überwachungsprotokoll, daß er sich die Aufstellungssituation während der Unterbrechung der Sitzung besichtigt hat. Vor der Unterbrechung der Sitzung habe er eine solche Maßnahme nicht für erforderlich gehalten, weil er es als selbstverständlich angesehen habe, daß der Reichstag dem Chef der Reichsregierung das Wort erteilen würde.

Auf die Frage des Abgeordneten Frank II, zu welchem Zeitpunkt die Abstimmungsprotokolle unterzeichnet worden seien, erwiderte der Kanzler, er müsse bedenken, diese Neu-

gieroe nicht befriedigen zu können.

Der destinationale Abgeordnete Schmidt-Hannover erklärte, es sei gar nicht zweifelhaft, daß die Abstimmung erst nach dem Auszug der Reichsregierung und nach der Überreichung der Zustimmungsfrage durchgeführt worden sei. Der Vorstehende Abg. Vöbe erklärte, die Abstimmung habe in dem Augenblick begonnen, als die Worte gesprochen seien: „Wir stimmen ab.“ Reichsanzler von Papen bemerkte dazu, er habe noch vor diesen Worten den Arm zur Vormeldung erhoben. Seiner Auffassung nach habe der Reichstagspräsident durchaus anders verfahren können, wenn die Regierung habe zu Worte kommen lassen wollen.

Anschließend begann die Vernehmung des Reichsinnenministers von Capl. Freiherr von Capl bestätigte in der Hauptfrage die Darstellung des Kanzlers. Staatssekretär Dr. Brand sagte aus, der Kanzler habe sich zweimal zum Wort gemeldet, wobei der Reichstagspräsident schon bei der ersten Vormeldung eine abweichende Bewegung gemacht habe. Reichstagspräsident Göring befrucht die und befürwortete Unterbrechung eines Lokaltermins.

Nachdem dann noch einige Tribünenbesucher vernommen worden waren, die über wesentliche Neues nicht befragt wurden, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Jahreshauptversammlung des Gau Mittelbe.

Der Gau Mittelbe in der Reichsverbände für Deutsche Jugendherbergen hielt seine diesjährige Versammlung in Duderstadt ab, zu der sich Ortsgruppenvertreter aus Magdeburg, Braunschweig, Seelze, Zell, Verburg, Neudobbenleben, Lautenthal, Göttingen, Hildesheim, Wehndorf, Halle, Deilich, Göttingen, Peitzingetal und Eintracht eingetunden hatten. Nach einer kurzen Vorstandssitzung fand am Sonntagabend in der Krongarten-Saale ein Begrüßungs- und Verbelebungs fest, der sehr gut besucht war und einen guten Verlauf nahm. Nach einleitenden Musikvorträgen und Liedervorträgen nahm zunächst der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Paulmann, als Ortsgruppenvorsitzender das Wort, um die Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden und die Freunde vom Jugendherbergswert in herzlicher Form zu begrüßen und die besondere Bedeutung des Jugendherbergswertes hinzuweisen. Den Willkommensgruß der Stadt Duderstadt entbot Bürgermeister Deben, der den Wunsch aussprach, daß auch die Duderstädter Jugendherberge recht bald wieder gefördert und daß auch durch das Jugendwandern das Einverständnis immer bekannt werden möchte. Den beiden Führern im Jugendherbergswert im Gau Mittelbe, Stadthalter Vogler und Stadtpfleger Hoffmeister, überreichte der Landrat Dr. Schulte selbst ein alter Wandersmann, sprach den Willkommensgruß und den Dank der Kreisverwaltung für die Unterstützung des Jugendherbergswertes aus. Stadthalter Vogler-Magdeburg als Vorsitzender des Mittelbelegens sprach den Dank des Gauvorstandes aus und betonte die Notwendigkeit, solche Tagungen in kleine Städte zu legen, weil dort der Jugendherbergswert am schnellsten, eifrigsten und herzlichsten aufgenommen würde. Der Vorstehende ver sprach — was besonders dankbar aufgenommen wurde — das Einverständnis als Wandereigentum mehr in den Vordergrund zu stellen und durch gute Jugendherbergen die Voraussetzung für das Jugendwandern zu schaffen.

Der Gaugeschäftsführer, Städtchenpfleger Hoffmeister-Magdeburg, sprach dann im Anschluß an einen Lichtbildvortrag über das Thema „Trotz Notzeit Jugendwandern und Deutsche Jugendherbergen.“ In den Lichtbildern sehen wir vor allem die eigenen Jugendherbergen des Gau Mittelbe im Gau. Stämmen mußte man hier einmal über die recht hochträgliche Zahl der Ferne und zum anderen aber auch über die mühseligste Arbeit, Erhaltung und Ausstattungs.

Am Sonntagvormittag nachmittag und zunächst eine Führung der ausmühtigen Gäste durch das tausendjährige Duderstadt stattf. so daß erst gegen 10 Uhr die Gantung eröffnet werden konnte. Nach kurzer Begrüßung durch Stadthalter Vogler-Magdeburg wurden der Jahresbericht und der Kassenbericht erstattet, wobei keineswegs die Schwierigkeiten verkannt wurde, die jetzt der Förderung des Jugendherbergswertes ent-

gegenstehen. Das kam auch besonders in der anschließenden Aussprache zum Ausdruck.

Zu den von Geschäftsführer Hoffmeister-Magdeburg gehaltenen Jahresbericht ist folgendes mitgeteilt: Die Zahl der Überwachungen betrug in den Jugendherbergen des Gau Mittelbe insgesamt 252413 und zwar waren:

Wohlfahrter	ml.	32860	wbl.	19581
andere Schüler	"	59147	"	21847
Jugendliche	"	59974	"	18329
Altwanderer	"	30066	"	10609

mithin mt. 182047 wbl. 70366 Ref. Die zehn Jugendherbergen mit den höchsten Überwachungs ziffern waren:

1. Altenu/Derhaz	14326
2. Vob Harzburg	14079
3. Bergangerode	12203
4. Stedtenberg	12177
5. Braunlage	11909
6. Goslar	11073
7. Namburg	10927
8. Halle	9250
9. Schierke	9118
10. Wabernburg	8425

Die Zahl der Ortsgruppen betrug im Gau . . . 47
Ausgabelisten für Ausweise waren vorhanden . . . 54
Die Zahl der Mitglieder betrug . . . 3955
Davon waren Schüler und Vereine . . . 1367
Die Zahl der Führeramt betrug . . . 3270
Die Zahl der Wandereramt betrug . . . 6319

Abendessen Entgegenkommen wurde den erwerbslosen Jugendlichen und Altwanderern bewiesen. Die Überwachungs ziffer wurden auf 20 bzw. 30 Pfg. herabgesetzt, der Besatz von Mittelsorten um 50 Proz. ermäßigt. Geeignete Jugendherbergen wurden als Arbeitslager für den freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung gestellt und wurde und Lehrgänge für Erwerbslose zu niedrigen Preisen durchgeführt.

Das Jugendherbergswert wäre nicht zu halten gewesen, wenn nicht der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen wie in früheren Jahren den Zinsendienst und die Amortisationszahlungen durch Gewährung einer namhaften Beihilfe ermöglicht hätte. Dem Provinzialausschuß galt deshalb auch der besondere Dank des Gaugeschäftsführers über die neue Mittelbe-Kategorie die näheren Ausführungen gemacht hatte, wurden die neuen Beihilfen der Reichsregierung auf der Wartung sehr eingehend besprochen. Nach Erteilung der vorliegenden Eingabe, monach in Zukunft der Gau „Gau Mittelbe-Sarz“ heißen wird, wurde die Vorstandssitzung beendet.

Der 1. Vorsitzende Stadthalter Vogler und der Gaugeschäftsführer Stadtpfleger Hoffmeister wurden wiedergewählt. Der langjährige 2. Vorsitzende und Schatzmeister Konrad Probst-Doben-Magdeburg hatte wegen beruflicher Überlastung sein Amt zur Verfügung gestellt, an seine Stelle wurde Stadtbauingenieur Vogler-Magdeburg gewählt.

Verneuert wurden einzelne Beiratsmitglieder neu besetzt und fünf Ortsgruppen — Verburg, Dessau, Duderstadt, Halberstadt, Halle — Sitz und Stimme im Vorstand gewählt, aus die Serbergeteilen sind neuerdings im Vorstand vertreten. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Wahlen und Beihilfen in vollster Einmütigkeit und einstimmig erfolgten, ein Zeichen für den guten Zusammenhalt im Gau.

Der diesjährige Antrag des Gau Mittelbe ist nun auch vorüber. Eine Tagung, die zum Teil Berogangeneit geworden, deren Bedeutung nicht in der Zahl der Teilnehmer zu suchen ist, sondern allein in der Idee, die dieser Tagung zu Grunde lag. Die Idee des Jugendherbergswertes wieder neuen Kreisen nahe zu bringen, war entscheidend.

Ein Werk haben viele zum ersten Male kennen gelernt, das ohne Mühselig auf die Art der Verbände, der Konfessionen, der politischen Einstellung allen denen zur Verfügung steht, die des guten Willens sind, sich in die höchste, deutsche Art unserer Jugendherbergen einzufügen und die erkannt haben, daß mit Hilfe der Jugendherbergen der Jugend beim Wandern viele, ablenkbar gar nicht ausdrückbare, geistige, sittliche und körperliche Werte vermittelt werden.

Helena

Heute 100. Jahrgang
Copyright 1933 by Hermannsdrück Verlag Berlin 10 20

Das Feuer schiff, so fest verankert, um kampft den ersten Sturmestöße zu weichen, wiegte sich heftig auf und ab. Irene wußte: wenn die Ankerkette nicht bald riß und das Schiff dadurch die Freiheit gewann, sich um den Bogen heben und treiben zu lassen, so lag es in wenig Minuten voll Wasser und sank. Und die kleine Barke? Ihr Führer selbst hatte sich auf das große Fahrzeug gerettet.

Wie ein Papierflieger, von Rindthang gemacht, tanzte sie — und jetzt — ja, jetzt kam wieder, wie eine glatte Mauer anzufliegen, ein Wasserwall heran.

In ihrem Fahrzeug, das mehr einem Floßigen, mit einem Vorbrand umgebenen Floß glich, als einem Schiff, knieten und kauerten die Männer und richteten ihre Blicke landwärts.

Irene stand, die Hand förmlich in die Schulter des zunächst Knienenden gestützt, und fierte rückwärts — er allein —

In majestätischer Sicherheit, breit auf den Bogen ruhend, so daß das plumpe Holzgerüst hinauf, hinab, Jede Woge frag es näher dem rettenden Ufer zu. Es war eine tiefe andere Gefahr als die eine, daß es gerade auf die Granitfinglinge und Quader aufsaufen könnte, die für den Moloch nahe der Flußmündung in Hausen lagen.

Aber schon sahen die Männer, daß sie weiter nordwärts, auf den freien, breiten Grund geworfen werden würden.

Am Ufer war es schwarz, von Menschen.

Da regte sich in den Herzen aller dieser Männer eine neue Empfindung; die brutale Ufer, sich zu retten, die Angst um das eigene Leben erlosch im Anblick der nahen Sicherheit. Eine dumpfe Sohm kam über sie, daß sie heimelichter, sie die Gezeiten, ohne jetzt heben — eine unklare Vorstellung, daß ferner beiden allen den Herzens und Wartenden wichtiger sein mochte als ihr armeliges —

Was konnten wir machen? dachte der eine.

Warum eilten sie sich nicht? der andere.

Und in stiller Trotz der dritte: Jeder ist sich selbst der Richter!

Irene stiermer war wie leblos. Sein ganzes Wesen war wie gelähmt von dem einen, verzehrenden Verlangen . . .
„Wüßte ich . . . wüßte ich . . .“
Da mit einmal war ihm's, als fähe er auf dem Gipfel einer Woge etwas — klein wie ein Aufschäumen — es verschwand wieder — nein, da — da — war es der kleine Knaben von der Barke? Hatte eine Woge ihn über die Planke gehoben und fortgeführt? War er leer?
Da tauchte es wieder auf — kein Zweifel — jemand schick darin — einer nur? Nur einer?
Und Irene stiermer braden die Kniee — er kauerte neben den anderen — er fierte mit offenem Mund, mit tauchendem Atem.
Wer war der eine? Wer?
Wehe, wenn es nicht der Rechte war

Wohl hörte der Mann, der, bis zum Leibe im Wasser stehend, mit beiden Händen die Leiter umklammerte, ihre Sprossen deckend — wohl hörte er den Ruf des Freundes. . .
„Und neben ihm schrie Oblef: „Sist du toll — ei dich — schnell — schnell.“
Er konnte nicht an die Leiter, an den rettenden Aufstieg kommen — der andere, mit seinem machloosen Körper hinderte ihn —
Was war das?
Er geriete ihm am Arm — ein odnmächtiges, vergebliches Ringen — nur Gelunden — die zu furchtbaren Zeitstrammen wandern.
Mit einmal wandte sich der Mann — nun bedete er mit seinem Rücken die Leiter und hing lo, sich rückwärts gleichsam emporschleubend, hinan — langsam — eine Stufe — noch eine — noch eine . . . Und er sah auf den andern hinab, dessen Hände gleich nach dem frei werdenden Sprossen griffen, der sich ansehte, nachzusehen.
„Ein furchtbar — nicht furchtbar in Thränen Augen — sie glühen denen eines Wahnsinnigen.
Sie war da, die Stimme — sie war da — ein Fußtritt, nur einer —
Und der, den er haßte, sank zurück — die Wasser begruben ihn — er war zu frohlos, sich zu retten — allein — nur ein Fußtritt — mitten vor diese fätsche Brust —

Und kein Zeuge als das schwarze Gemüß, das in Felsen vom gerissenen Himmel herabhing — fast das Meer streifend, mit seinen düsternen Schleiern . . .
Und der Weg frei — zu ihr — zu ihr —
Ein Fußtritt nur — mitten vor die Brust seines — Wohlthäters — das dachte auch durch sein Hirn — einen Herzschlag lang kostete alles in ihm — aber in triumphierender Gemalt, gierig, übermäßig, quoll der Haß auf —
Es suchte ihn in den Gliedern — Aber misfen sollte er — wissen! War das Sättigung, wenn jener unwissend dahin fuhr? Kam nicht der Haß um sein letztes Recht, wenn er ihn nicht dem Todeneigentum zuvor ins Gesicht schrie —
Da donnerte mit hohlem Knischen wieder ein Wasserwall heran und wozf sich über sie — eine Sekunde waren des Mannes Augen blind von Wasser —
Dann lag er
Der andere sank — die Woge hatte ein Brett von der Planke gerissen und gegen ihn geschleudert — Blut rann —
Und bemunungslos handelte er vorwärts — ein Mensch, der seine Weltkarte in Gefahr sieht —
Er sprang hinab. Mit seinen offenen Armen hoch er den andern — er trat ihn an — er war so frohlos —
„Halt dich! Halt dich — das Halbbewußtsein des anderen reichte gerade noch, sich mit der Kraft der Todesangst anzuklammern.
Thaffilo, bis zur Brust im Wasser मतend, drang bis zu dem schaukelnden Maden vor, den die Güten hart gegen die Wand getrieben hatten.
Er hob ihn vor sich her — er kam bis an die Leiter —
Stüßte mit der Brust eines, der weiß, daß es um sein Leben geht. Auf den Sprossen taumelnd, hielt er mit der einen Faust den Naden fest und traktierte, mit der anderen dem Verwundeten hineinzuhebeln. Aber Oblef, halb bewußtlos, ließ die Sprossen nicht los — festen dumpfen Einem schienen sie die Rettung — es ward ein förmliches Ringen.
Thaffilo mußte ihn herabzerren — An waren sie im Naden —
Es war wie eine Pause in der furchtbaren Not dieser Minuten
(Fortsetzung folgt.)

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1,- RM — Durch die Post bezogen 1,10 RM.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Wögling (vorm. Ww. Weis), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 632

Anzeigen lohnen: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamtell 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Aetern.

Nr 117

Donnerstag, den 29. September 1932.

45. Jahrgang

Erholung und Aufstiege Eine Rede des Reichswirtschaftsministers

Bei der Feier der Einweihung des Neubaus der Industrie- und Handelskammer hielt Reichswirtschaftsminister Warmbold eine Rede, in der er u. a. ausführte:
Wir stehen hier ein Gebäude ein, welches der Größe und der Interessenerweiterung von Industrie, Handel und Verkehr ein Heim bieten soll. Diese Wirtschaftszweige erfüllen innerhalb der Volkswirtschaft wichtige Funktionen. Ihre Verbundenheit mit dem Ganzen der Wirtschaft zwingt dazu, sie funktionsfähig zu erhalten. Diese Aufgabe fällt dem Staate zu.

Der Staat ist verpflichtet, jede Maßnahme nicht nur auf ihre Wirkung auf den einzelnen, sondern auf ihre Wirkung auf die Gesamtheit zu prüfen.

Die Rücksicht auf das Ganze und der Gesamterfolg sind es, die einleuchtend, je weniger entwickelt die Wirtschaft eines Landes ist. Das zeigen die Verhältnisse der Agrarländer. Weit schwieriger werden alle künftigen Aufgaben, nachdem sich die Entwicklung vom Agrar- zum Industrie- und Handelsland hinzieht. Kommt Rohstoffmarkt und Ueberbevölkerung hinzu, so ergibt sich daraus eine so enge Verflechtung mit dem Weltmarkt, und der Güterverkehr mit dem Ausland muß einen so bedeutenden Umfang annehmen, daß die Wirtschaft des Landes ohne Berücksichtigung dieser Interessen nicht beurteilt werden darf.

In dieser Lage ist Deutschland.

Es ist unmöglich, in einem so dichtbesiedelten Lande ohne hinreichende eigene Rohstoffquellen allen Menschlichen Arbeit und Brot zu geben und alle Staatsbürger zu ernähren, wenn man sich ausschließlich auf die Hilfsquellen des eigenen Landes einzustellen verliessen würde.

Von die gesamte Bevölkerung nicht im Innere des eigenen Landes beschäftigt werden kann, muß die Arbeitslosigkeit durch Leistungen für das Ausland vermehrt werden.

Die Freiheit, zu wählen zwischen Selbstgenügsamkeit und Verflechtung in die Weltwirtschaft haben wir bereits vor 50 Jahren aufgegeben. Die Wirtschaftspolitik hat sich bereits damals entschlossen, den Bevölkerungsüberschuß, der für das Ausland nicht beschäftigt werden konnte, zuerst im Inlande zu behalten, aber für das Ausland arbeiten zu lassen.

Die jetzige eingetretene Entwicklung kann nicht ohne große Schäden rückgängig gemacht werden. Ein Bruch mit den großen Einflüssen der seit jenen Zeiten betriebenen Wirtschaftspolitik würde nichts anderes als eine weitere Vermehrung und eine Verengung der großen Arbeitslosigkeit bedeuten.

Ein Rückschlag aus der weltwirtschaftlichen Verflechtung wäre unmöglich ohne eine in ihrem Ausmaß nicht zu übersehende Entwertung der Kapitalien der deutschen Wirtschaft. Diese Kapitalien sind aber letzten Endes der Gegenwert für die Exporte der breiten Masse der Bevölkerung. Sie würde daher letzten Endes die Verluste zu tragen haben.

Wir haben in dieser Krise nicht beklüßert erkannt als die innere gegenseitige Abhängigkeit aller Wirtschaftszweige untereinander.

Unser Ziel muß es sein, die höchste Ausnutzung des Bodens und die Sicherung der in ihm investierten Kapitalien mit der Erhaltung der industriellen Arbeitsstätten und mit der Pflege von Handel und Verkehr zu verbinden.

Dieses Ziel kann aber nach der Struktur unserer Wirtschaft nur erreicht werden, wenn wir auch den Güterauslaß mit dem Auslande pfleglich behandeln.

Gefahrenzeichen ist die Entwicklung in der Welt durch zwei Faktoren: durch die zunehmende Überproduktion der aufeinander angelegenen Länder im Warenverkehr und durch die Kreditkrise, welche zu der Zwangsbeschränkung des Kapital- und Zahlungsverkehrs in wichtigen Ländern geführt hat. Das Verhängnisvolle dieser Entwicklung ist es nun, daß die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten sich gegenseitig steigern.

Jede neue Abwehrungsmaßnahme in der Welt bringt für die zahlungsunfähigen Völker neue Schwierigkeiten und zwingt sie zu Verschärfungen ihrer Devisenbewirtschaftung, — und wiederum stellt eine solche Verschärfung der Devisenbewirtschaftung ein neues Hemmnis für die internationalen Warenverkehrs dar. Unser deutsches Interesse liegt eindeutig in der Richtung, beide Schwierigkeiten zu mildern und zu den früheren Zuständen zurückzuführen.

Die deutsche Regierung mußte den Versuch machen, durch eine Reihe von Maßnahmen dem gegenwärtigen Notzustand zu begegnen und seine Ueberwindung zu erleichtern. Neben der Vergabung von öffentlichen Aufträgen hat die Regierung sich entschlossen, Maßnahmen zu treffen, welche den großen Sektor der privaten Wirtschaft neu zu beleben und die Existenz der Unternehmerricht zu fördern bestimmt sind. Sie hält diesen Teil ihres Wirtschaftsprogramms für besonders wichtig. Sein Gelingen hängt von der Mitwirkung der ganzen deutschen Wirtschaft ab, und sie hofft hierbei darauf, daß ganz besonders die zahlennäßig starke Schicht der mittleren und kleineren Betriebe, die für das Gelingen des Planes von besonderer Bedeutung sind, ihre Mitwirkung nicht verweigern.

Ich möchte daher auch an dieser Stelle an das gesamte

deutsche Unternehmertum den Appell richten, die ihnen gebotenen Möglichkeiten weitestgehend auszunutzen.

Möge bei der zukünftigen Arbeit in diesem neuen Hohepunkt Gebäude nicht alles vergessen werden, was wir an Schwere und auch an Lehren aus den vergangenen und noch gegenwärtigen Schwierigkeiten erlebt haben und miteinnehmen sollen.

Aber möge daneben auch bei dieser Arbeit stets der Glaube an eine bessere Zukunft lebendig sein, und möge bei kommenden neuen Krisen und Schwierigkeiten über allen Gegenwärtigen nicht vergessen werden, daß noch immer, auch im Wirtschaftlichen, auf Krankheit und Depression Erholung und Aufstiege gefolgt sind.

Keine Währungsgefahr

Inschließend sprach Reichspräsident Dr. Luthardt, der zunächst die Währungsfrage behandelte. „Ich bin überzeugt“, so führte er u. a. aus, „daß es eine Währungsgefahr in Deutschland nicht nur nicht geben darf, sondern auch nicht geben wird. So schwer die Zeiten auch sind, die wir zu durchkämpfen haben, die Währung wird ganz sicher aufrecht erhalten bleiben. Der Reichstag wird vorgeworfen, daß sie über Währungsrisiken die Wirtschaft verfolge. Wenn erzählt wird, die Reichsbank habe mit der Senkung des Diskontsatzes von 5 auf 4 v. H. geögert und hätte von sich aus nichts unternommen, nachdem die schädlichen Voraussetzungen gegeben gewesen seien, so muß gesagt werden, daß dies eine große Unmöglichkeit ist. Es war für die Reichsbank gefehlt nicht möglich, unter 5 v. H. herabzugeben. Wir haben alle dafür zu sorgen, daß die Rechtsbegriffe in Deutschland aufrechterhalten bleiben.“

Wir haben eine Währungs- und eine Wirtschaftskrise erlebt, und wir sollten eigentlich zusammenhalten, damit wir nicht auch als dritte Krise noch eine Rechtskrise bekommen.“

Zu den vielerörterten Autarkieplänen bemerkte Dr. Luthardt: „Die heutige weltwirtschaftliche Lage zwingt dazu, ein binnenwirtschaftliches Denken stark zu unterstreichen.“

Etwas anderes ist es aber, ob Autarkie als Grundlag proklamiert wird, oder ob man diese binnenwirtschaftliche Notwendigkeit als Selbstverständlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens an den Augen zugrunde legt. Dr. Luthardt zeichnete dann die Ursachen und den Abweg, uneres heutzutage Wirtschaftens, für die in erster Linie die Reparationen verantwortlich zu machen seien, in letzter Konsequenz auch die Goldabflüsse, das Gegenüberziehen großer Gläubiger- und Schuldnerländer.

Zum Schluß berührte Dr. Luthardt das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und bemerkte dazu: „Ich möchte an die Wirtschaft des Auslandes denken, ich aus innerer Überzeugung in das Programm einfließen. Der Appell muß Wirkungen in folgend Ausmaß hervorbringen, daß die ganze Menschheit sieht: Es geht doch auf dem alten, bewährten Weg der Wirtschaftsführung, auf dem Weg der Einsetzung der freien Kräfte des einzelnen wieder aufwärts zum Segen Deutschlands!“

Zugendertüchtigung — sittliche Pflicht!

Königsberg i. Pr., 28. September.

Reichskanzler von Papen hat auf seiner Durchreise von Bismarck nach Berlin dem Hauptredakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ eine Unterredung gewährt, in der er auf eine Reihe aktueller politischer Probleme einging. Auf die Frage, welche Stellung die Reichsregierung zu der Sonntagrede des französischen Ministerpräsidenten Herriot einnehme, erklärte der Kanzler:

Ich noch nicht näher äußern zu können, da ihm der amtliche Wortlaut noch nicht vorliegt.

Sei die Rede wörtlich so gehalten worden, wie sie in der Presse wiedergegeben worden sei, so sei sie ihm allerdings völlig unverständlich. Wenn der französische Ministerpräsident den Erlaß des Herrn Reichspräsidenten über die Jugendertüchtigung kritisiere — bekanntlich hat Herriot die unerhörte Frage gestellt, wie man Kindern die Kunst zu töten beibringen könne —

so könne er jetzt nur erklären, daß die körperliche und geistige Wehrhaltung der Jugend die ernsteste sittliche Pflicht zum Schutze des Vaterlandes sei, und daß sie nur das Postulat der Sicherheit erfülle, mit dem Frankreich dauernd operiere.

Die Unterredung ging sodann auf innerpolitisches Gebiet über. Der Reichskanzler der bekannte mit Ernst und Nachdruck, wie sehr ihm die Wiederherstellung gefestigter verfassungsmäßiger Zustände am Herzen liege.

Auf die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen sei, meinte der Kanzler, er glaube, daß der Wunsch, zu neuen verfassungsrechtlichen Zuständen zu gelangen, innerhalb des Volkes so stark werden würde, daß der Impuls aus dem Volke heraus kommen und der Regierung die Legitimation geben werde, diese Zustände neu zu gestalten.

Auf eine weitere Frage über die Stellung der Regierung zu den Neuwählern und über die Möglichkeit einer Erhaltung der parteiungebundenen Anhänger der Regierung erklärte der Kanzler, es sei bekannt, daß die Regierung es ablehne, selbst Partei zu ergreifen, da dies ihrer Grundaufgabe widerspreche würde.

Es glaube aber mit Bestimmtheit, daß Mittel und Wege gefunden müßten, um diejenigen, die Sinn und Ziel dieser Regierung bejahen, für die Wahlen zu sammeln.

Im Zusammenhang mit den Problemen der Außenpolitik befaßte er sich auch mit den Angriffen der nationalsozialistischen Partei gegen die Regierung. Er verteidigte nicht, wie eine Partei, die die nationale Befreiung Deutschlands betreibe, der jetzigen Regierung die Mitschuldung bei ihrem Kampfe um die nationalen Interessen absprechen könne.

„Meine Reise nach Ostpreußen“, so fuhr der Kanzler fort, „soll ein Beweis für das Interesse sein, das die Reichsregierung Ostpreußen und besonders seinen schwergeögneten Notlandsgebieten entgegenbringt.“

Ich habe in den letzten Tagen eine Reihe ostpreussischer Kreise bereist, und es war mir sehr wertvoll, an Ort und Stelle Eindrücke zu sammeln und die Notlage der Provinz kennenzulernen. Ich hoffe, daß schon das nächste veröffentlichte Agrarprogramm der Regierung der ostpreussischen Landwirtschaft beweist, daß wir entschlossen sind, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen.

Bei meinen Beratungen in Ostpreußen stand u. a. im Vordergrund die Frage einer weiteren Entlastung der Landwirtschaft von den Kommanallagen, die bestänzlich durch Reichssubsidie um 50 Prozent gelindert sind.

Ich habe eine ernsthafte Nachprüfung der landwirtschaftlichen Wünsche zugelaßt.“ Gegenüber den in der Provinz verbreiteten Gerüchten, daß die Diktäre abgekauft werden sollte, erklärte der Kanzler, daß davon keine Rede sein könne. Die Reichsregierung werde im Gegenteil bemüht sein, den Gang der Diktäre zu beschleunigen.

Polizei und Staat

Ausführungen Dr. Bracht's.

Berlin, 28. September.

Der kommissarische preussische Minister des Innern Dr. Bracht nahm an einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Ausschuß des Verbandes preussischer Polizeibeamten teil, und richtete an die Beamten eine Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Es darf im Verhältnis zwischen dem verantwortlichen Polizeichef und seinen Beamten keinen anderen Grundlag geben, als den der Gerechtigkeit.

Die Polizei steht mitten im öffentlichen Leben. Jede geringste Störung seines normalen Ablaufs berührt in erster Linie die Polizei. Sie steht an der Front, an der sich Staat und Volk berühren und von ihrer Haltung hängt es im höchsten Maße ab, daß zwischen Staat und Volk keine Kluft, sondern eine dauernde und lebendige Verbindung besteht.

Für die Verwendung und Beförderung eines Beamten soll seine Tüchtigkeit und seine Berufsfreudigkeit allein entscheidend sein. Für die Dienstfähigkeit eines Beamten ist nicht nur eine gerechte Personalpolitik entscheidend, sondern auch die Förderung der Ausbildung eines Beamten auf weiteren Punkt:

Qualitätsfreiheit, gesprochen werden, die Einschränkung prägender Stelle, wenn man sich allein und stummer kommen ist, ist auf der Abrüstungsfronten an den Wä-

ich zum Schluß ungen gelten der

Er erhält seine Verfassung, Ziel ist, diesem Ged bleiben wir vers uns vor die Auf- Verfassung neue und damit einer lichen Angelegen-

Herriot

27. September.

Ausschuß Deutscher Schriftlichen Präsidenten nahm Dr. Schneeweis Ministerpräsidenten gehalten hat. Dr. Schneeweis erklärte, selbst der Beobachtungen des französischen Ministerpräsidenten würde nicht gelingen, der Welt einzurufen, daß Frankreich abrüstungsunfähig sei. Jeder profanische Abrüstungsversuch, von welcher Seite er auch immer gekommen ist, sei auf der Abrüstungsfronten an den Wä- terland Frankreichs gehalten. Die Rede Herriots ist der offener Versuch, Deutschland in der Abrüstungsfrage vor der Weltöffentlichkeit ins Unrecht zu legen. Es sei geradezu protest, daß die einzige abgerüstete Großmacht, also Deutschland, von der härtesten Willkürmacht der Welt, nämlich von Frankreich, dafür verantwortlich gemacht werden sollte, daß die Welt abrüstet.

Deutschland fordere auf Grund einwandfreien Rechtstitels nach wie vor die allgemeine Abrüstung und die deutsche Gleichberechtigung. Nur weil sich die Abrüstungsfronten unter der Führung Frankreichs bisher weder zu einer wirt-

